

VORWORT

Die vorliegende Arbeit ist die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im Wintersemester 2007/2008 unter dem Titel „Göttliche Kinder. Ikonographische Untersuchungen zu den Darstellungskonzeptionen von Gott und Kind bzw. Gott und Mensch in der griechischen Kunst“ von der Philosophischen Fakultät I der Universität des Saarlandes angenommen wurde. Neu erschienene Literatur wurde bis einschließlich 2011 berücksichtigt.

Allen voran möchte ich mich bei Carola Reinsberg (Saarbrücken) für die Übernahme des Erstgutachtens bedanken. Anja Klöckner (Gießen) gilt mein Dank außer für die Übernahme des Zweitgutachtens auch für die Anregung des Themas.

Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei meinen Kollegen, Kommilitonen und Freunden, die mir mit zahlreichen anregenden Diskussionen, fachlicher Unterstützung und Korrekturen sehr geholfen haben. Unter anderen sind hier zu nennen: Christoph Catrein, Isabelle Jung, Philipp Kobusch, Christoph Kugelmeier, Carmen Loew, Sebastian Prignitz, Manuela und Andreas Wack, und besonders Matthias Recke, der mir darüber hinaus bei der Layouterstellung sehr geholfen hat. Für wertvolle Anregungen danke ich auch H. Alan Shapiro.

Mein Dank gilt außerdem der Landesgraduierföderung des Saarlandes, die mir ein Stipendium gewährte und der Maria und Dr. Ernst-Rink-Stiftung, die die Drucklegung meiner Arbeit mit einem Druckkostenzuschuss unterstützt hat.

Den Herausgebern Pedro Barceló, Peter Riemer, Jörg Rüpke und John Scheid danke ich für die Aufnahme der Schrift in die Reihe Potsdamer Altertumswissenschaftliche Beiträge. Für die Drucklegung der Arbeit und die Betreuung meines Manuskriptes möchte ich mich herzlich bei Katharina Stüdemann und Harald Schmitt vom Franz Steiner Verlag bedanken.

Zu Dank verpflichtet bin ich auch den im Abbildungsverzeichnis aufgeführten Museen, Institutionen, Universitätssammlungen und Bildarchiven, die mir das benötigte Bildmaterial zur Verfügung gestellt und den Abdruck der Bilder in dieser Arbeit gestattet haben.

Mein ganz besonderer Dank gilt zuletzt meiner Familie, meinen Eltern und vor allem meinem Mann Mathias, der mir während der arbeitsreichen Stunden der Fertigstellung dieses Manuskriptes stets zur Seite stand und nicht nur den Text Korrektur gelesen, sondern auch die Umzeichnungen für den Tafelteil angefertigt hat.

Ich widme diese Arbeit meinen Großeltern. Sie waren großartige Menschen, und meine Welt ist ärmer ohne sie.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Die Abkürzungen der antiken Autoren und Werke erfolgen nach:
DNP III (1997) S. XXXVI–XLIV

weitere Abkürzungen:

ABV = J.D. Beazley, Attic Black-figure Vase-painters (Oxford 1956).

ARV² = J.D. Beazley, Attic Red-figure Vase-painters ²(Oxford 1963).

Beazley Addenda² = T. H. Carpenter – T. Mannack – M. Mendonca, Beazley Addenda ²(Oxford 1989).

Beazley, Para. = J. D. Beazley, Paralipomena. Additions to Attic Black-Figure Vase-Painters and to Attic Red-Figure Vase-Painters ²(Oxford 1971).

BMC Greek Coins= A Catalogue of the Greek Coins in the British Museums

CVA = Corpus Vasorum Antiquorum

DNP = Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike

Liddell – Scott – Jones = H. G. Liddell – R. Scott – H. S. Jones, A Greek-English Lexikon ⁹(1996); Suppl. (1996)

LIMC = Lexikon Iconographicum Mythologiae Classicae

SNG = Sylloge Nummorum Graecorum

Die Abkürzungen der Zeitschriftentitel richten sich nach dem Zitiersystem des Deutschen Archäologischen Instituts:

<http://www.dainst.org/de/content/liste-der-abkürzungen-für-zeitschriften-reihen-lexika-und-häufig-zitierte-werke>

I. EINLEITUNG

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema ‚göttliche Kinder‘. Gegenstand der Untersuchung sind Mythenbilder der griechischen Antike, in denen Gottheiten und Heroen als Kinder auftreten. Neben den Bildzeugnissen, die im Fokus der Untersuchung stehen werden, soll auch die Überlieferung der Kindheitsmythen in den antiken Texten analysiert und zu den Bildern in Relation gesetzt werden.

Götterkinder begegnen vielfach in der literarischen Überlieferung. Bereits in der frühgriechischen Ependichtung, in der Theogonie des Hesiod oder den aus dem Kult abgeleiteten Hymnen, deren früheste Sammlung unter dem Titel „Hommerische Hymnen“ bekannt ist, werden vor dem Hintergrund von Sukzessionsmythen und Entstehungslegenden Kindheitsgeschichten entwickelt, in denen von der wundersamen Geburt eines Gottes berichtet wird oder ein neugeborener Gott durch die Überwindung extremer Gefahrensituationen seinen Herrschaftsanspruch legitimieren muss.

Betrachtet man die bildlichen Darstellungen göttlicher Kindheitsmythen, so fällt auf, dass Götterkinder in der Kunst seit archaischer Zeit sehr präsent sind. Es gibt zahlreiche Darstellungen auf unterschiedlichen Bildträgern, in denen Götter in Kindgestalt auftreten.

Die Kombination der Konzepte Gott und Kind erscheint für den modernen Betrachter auf den ersten Blick wie ein Widerspruch in sich. Auf der einen Seite steht der Gott in der mit ihm assoziierten übermenschlichen Natur und Unsterblichkeit. Auf der anderen Seite das Kind, das Assoziationen von Unvollkommenheit, Hilflosigkeit und Schutzbedürftigkeit weckt. Die moderne Forschung vertritt vielfach den Standpunkt, dass Kindern in der griechischen Antike eine sehr geringe Wertschätzung entgegengebracht wurde. Mit dem Thema Kindheit sei die Vorstellung eines Übergangsstadiums verbunden, während dem sich ein zunächst hilfloses und unselbständiges Wesen schrittweise zur selbständigen erwachsenen Persönlichkeit entwickelt. Die Tatsache, dass gerade Gottheiten in dieser scheinbar unvollkommenen Erscheinungsform auftreten, wirft zahlreiche Fragen auf: Wie sind göttliches Wesen und die Limitationen der Kindheit miteinander vereinbar? Gibt es eine eigenständige Ikonographie, die die Götter nur in ihrer Kindgestalt kennzeichnet, oder werden sie bereits als Kinder in Attributen und Habitus des erwachsenen Gottes wiedergegeben? Warum werden manche Götter als Kinder dargestellt, andere dagegen nicht? Bestehen hier Diskrepanzen zwischen literarischer und bildlicher Überlieferung? Welche Bildintention ist mit der Darstellung eines Götterkindes verbunden? Sind die Götter überhaupt Kinder im oben geschilderten Sinne?

I. 1 FORSCHUNGSGESCHICHTE

Die Themen ‚Kinder‘ und ‚Kindheit in der Antike‘ werden in der Forschung derzeit mit großer Intensität behandelt. Sie sind Gegenstand einer Fülle von Publikationen und Tagungsbänden und auch zahlreiche Ausstellungen widmen sich diesem Thema¹ Dabei steht jedoch in erster Linie das Phänomen ‚Kindheit‘ im Kontext des griechischen Alltagslebens im Fokus.

Ein Blick auf die überschaubare Anzahl von Untersuchungen, die sich mit den literarischen und bildlichen Darstellungen von Mythen göttlicher Kinder befasst, zeigt, dass diesem Thema in der Forschung bisher nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Ein Gesamtüberblick über das Thema fehlt, ebenso blieben wesentliche Fragestellungen bisher unberücksichtigt. Die vorhandenen Arbeiten greifen entweder nur bestimmte Einzelaspekte des Themas philologischer oder ikonographischer Art heraus, wie etwa die außergewöhnlichen Geburten der Athena und des Dionysos, oder beschränken sich auf eine Denkmälergattung. Zu nennen sind hier die Werke von K. Kerényi und C. G. Jung², die die religionsgeschichtliche, kulturvergleichende Untersuchung des ‚Urkindes‘ in den Mythen verschiedener Völker zum zentralen Thema ihrer Forschungen machten. Die Abhandlungen spiegeln deutlich den Einfluss psychoanalytischer Denkmuster wider, insbesondere der Jung’schen Archetypenlehre. Beide Autoren waren zu ihrer Zeit sehr einflussreich. Heute gelten ihre Theorien jedoch in großen Teilen als überholt. Ende der fünfziger Jahre näherte sich J. Laager³ dem Thema vom rein philologischen Standpunkt aus und ließ die bildlichen Darstellungen sowie die historischen Kontexte bis auf wenige Ausnahmen außen vor. Ein grundlegendes Werk zur Geburt der Götter in klassischer Zeit, das das Thema unter archäologischen Gesichtspunkten behandelt, ist die Dissertation von E. H. Loeb⁴ aus dem Jahre 1978. Loeb beschäftigte sich ausschließlich mit den außergewöhnlichen Geburtsmythen einzelner Gottheiten und sammelte eine große Menge an Denkmälern mit Darstellungen von Göttergeburten bis in römische Zeit. Dabei klammerte er jedoch die griechischen Heroen vollständig aus seiner Untersuchung aus, so dass ein zu einseitiges Bild entstand. Er stellte zudem die Resultate nicht in Relation zueinander und kam daher zu keinem Gesamtergebnis.

Die 1992 entstandene Dissertation von L. Beaumont⁵ beschäftigt sich mit der Ikonographie göttlicher und heroischer Kinder in der attisch rotfigurigen Vasenmalerei des 5. Jahrhunderts v. Chr. Sie behandelt neben den olympischen Göttern auch alle attischen und nichtattischen Heroen. Die Arbeit bietet eine umfassende

1 Vgl. etwa Golden 1990; ders. 2003; Dickmann 2001; ders. 2002; 2006; 2008; Neils – Oakley 2003; Neils – Oakley 2004; Cohen – Rutter 2007; Backe-Dahmen 2008; Crélier 2008; Seifert 2011; für einen Überblick über die Publikationen zum Thema Kindheit s. die Literaturliste im Anhang. Für eine Zusammenstellung der älteren Forschungsliteratur zum Thema Kindheit in der Antike siehe außerdem Karras 1981.

2 Jung – Kerényi 1941.

3 Laager 1957.

4 Loeb 1979.

5 Beaumont 1992.

Zusammenstellung der bekannten Vasenbilder, die ikonographische Analyse beschränkt sich jedoch auf einen sehr allgemeinen Vergleich der Darstellungen von Göttern und Heroen. In der Gegenüberstellung der Götter untereinander bleibt ihr Ergebnis recht pauschal. Sie thematisiert zwar bereits die Problematik der Geschlechterdifferenz der Götterkinder, kommt aber in ihrer Interpretation des Phänomens zu recht widersprüchlichen Ergebnissen. Zwei weitere Aufsätze⁶ geben eine Zusammenfassung ihrer bereits vorgelegten Ergebnisse wieder.

Einer anderen Gruppe von ‚göttlichen Kindern‘ widmet sich die 2004 unter dem Titel „Baby and Child Heroes in Ancient Greece“ erschienene Publikation von C. O. Pache⁷. Gegenstand sind dort mythische Kinder, die nach ihrem, in der Regel gewaltsam herbeigeführten, frühen Tod heroisiert und kultisch verehrt wurden. Anhand literarischer wie bildlicher Zeugnisse werden von der Autorin mythische Kindgestalten wie Opheltes, Melikertes oder die Kinder Medeas und deren Kulte aus religiöser wie kulturhistorischer Sicht analysiert.

Insgesamt betrachtet wurden in den genannten Publikationen bereits einige grundlegende Vorarbeiten geleistet und zum Teil umfangreiche Materialsammlungen vorgelegt, eine eingehende archäologische Analyse des Materials steht allerdings noch aus.

I. 2 FRAGESTELLUNG UND METHODISCHE VORGEHENSWEISE

Zunächst gilt es den Begriff Götterkinder näher zu definieren. Unter diesem Begriff werden hier diejenigen Gottheiten zusammengefasst, deren Kindsein – wie bei den Menschen – als Übergangsstadium begriffen wird, das der Entwicklung zum erwachsenen Gott vorausgeht. In diese Gruppe gehören Hermes, Apollon, Zeus, Dionysos, Athena und Artemis. Da in dieser Benennung neben der Kindlichkeit auch die Abstammung von mindestens einem göttlichen Elternteil impliziert wird, gehören auch die Heroen in diese Kategorie. Von dieser Gruppe inhaltlich abzugrenzen sind sowohl solche Götter, die über gar keine Kindheitsphase verfügen, als auch solche, deren Kindlichkeit nicht als Übergangsstadium konzipiert, sondern ein dauerhafter Zustand ist, also so genannte Kindgötter – als bekanntester Vertreter letztgenannter Gruppe ist Eros zu nennen. Die Kindgötter bilden thematisch eine eigene Gruppe mit einer spezifischen Wesensmacht und Ikonographie, die nicht Gegenstand dieser Untersuchung sein wird. Eine Untersuchung dieser Gruppe muss unter anderen Gesichtspunkten und einer anderen Fragestellung erfolgen und würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Ausgangspunkt der Untersuchung ist, neben einer eingehenden Untersuchung der in den antiken Texten überlieferten göttlichen Kindheitsmythen, die im zweiten Teil der Arbeit vorgenommene systematische ikonographische Analyse der bildlichen Darstellungen von Götterkindern. Die Materialgrundlage bilden Denkmäler aller Gattungen von archaischer bis in hellenistische Zeit. Das untersuchte

6 Beaumont 1995, 339–361; Beaumont 1998, 71ff.

7 s. Pache 2004 im Literaturverzeichnis.

Bildmaterial ist in einem umfassenden Katalogteil dieser Arbeit zusammengestellt. Die angewandte Untersuchungsmethode basiert auf einem Gerüst aufeinander aufbauender Fragestellungen, sowohl ikonographischer als auch ikonologischer Art, anhand derer das Thema in seiner Vielschichtigkeit erfasst und umfassend untersucht wird. Die Fragen lassen sich zu folgenden Komplexen zusammenfassen:

- Welche Götter werden als Kinder dargestellt?
- Welche Typen von Götterkindern lassen sich unterscheiden?
- Wie werden Götter als Kinder dargestellt?
- Wo bzw. auf welchen Bildträgern werden Götter als Kinder dargestellt?
- Wann werden Götter als Kinder in der Kunst dargestellt?
- Warum werden bestimmte Götter als Kinder dargestellt?

In der Analyse sollen die charakteristischen Elemente der Götterdarstellungen herausgefiltert werden. Es soll untersucht werden, worin sich einzelne Götter unterscheiden und ob feste Schemata oder Bildtopoi vorhanden sind. Im Vordergrund steht dabei die Frage, was den *kindlichen* Gott – abgesehen von der Körpergröße – in seiner Ikonographie vom *erwachsenen* Gott unterscheidet. Dabei gilt es die spezielle Ikonographie, die der Gott *nur* in seiner Kindgestalt hat, zu ergründen. Eine weitere, wesentliche Frage ist, ob in der Ikonographie der Götterkinder die *göttlichen* oder die *kindlichen* Züge überwiegen und ob die Götter in den Bildern überhaupt als Kinder im eigentlichen Sinne angesprochen werden können.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Veränderung der Darstellungen in den einzelnen Epochen. Innerhalb der griechischen Kunst ist ein Wandel festzustellen, der in der klassischen Zeit zu einer ‚Verjüngung‘ einer Reihe von olympischen Götter führt. Es ist zu vermuten, dass dieser Wandel auch die Darstellungsweise der göttlichen Kinder beeinflusst hat.

Daneben wird das Thema auch vom philologischen und kulturhistorischen Ansatz her analysiert und so in einem übergeordneten Gesamtkontext erfasst. Dabei sollen die Leitmotive der Kindheitsmythen der jeweiligen Götter untersucht werden. In der schriftlichen Überlieferung zeichnen sich verschiedene Typen von Götterkindern ab. So gibt es Götter, die im Mythos nur eine sehr kurze Kindheitsphase durchleben und dann durch ein Schlüsselerlebnis zum erwachsenen Gott werden. Eine andere Kategorie bilden solche Götterkinder, die wie echte Kinder ernährt und gepflegt werden und dann nach und nach durch ihre Taten ihre übermenschliche Macht zeigen. Zu dieser Gruppe sind unter anderem die Heroen zu rechnen, die im Mythos zunächst als Menschenkinder unter Menschen aufwachsen. Ein wesentliches Ziel der Untersuchung besteht in einer vergleichenden Analyse der in Text- und Bildmedien zu beobachtenden Diskurse.

Die ikonographische Analyse bildet die Grundlage für die im dritten Teil der Arbeit vorgenommene Gegenüberstellung der antiken Bildkonzepte göttlicher und sterblicher Kinder. Dabei werden die in der Analyse gewonnenen Erkenntnisse vor der Folie der gesellschaftlichen Realität des antiken Griechenland ausgewer-

tet. Das Fundament der Untersuchung bildet die Analyse von drei übergeordneten Diskursen, innerhalb derer die Konzepte ‚Gott‘ und ‚Mensch‘, ‚Kind‘ und ‚Erwachsener‘ sowie ‚Mann‘ und ‚Frau‘ einander gegenüberstehen. Ziel der Untersuchung ist es, die einzelnen Konzepte miteinander in Relation zu setzen, um so Berührungspunkte oder sogar Überschneidungen, Wechselwirkungen und Trennlinien herauszuarbeiten. Seit frühklassischer Zeit lässt sich in der Vasenmalerei das Phänomen einer ‚Verbürgerlichung‘ für unterschiedliche mythologische Bildthemen⁸ nachweisen, unter anderem auch für bildliche Darstellungen göttlicher Kindheitsmythen. Die mythologischen Darstellungen weichen bewusst von der literarischen Mythentradition ab und adaptieren bestehende oder zur gleichen Zeit neu etablierte Bildthemen der idealisierten Bürgerwelt⁹. Dabei grenzen sie sich in Bildintention und Bildinhalt zum Teil drastisch von der bürgerlichen Vorlage ab und sind als regelrechte Gegenbilder zum bürgerlichen Lebensideal der Alltagsbilder konzipiert. Ein signifikantes Beispiel hierfür sind unter anderem die Darstellungen aus dem Kindheitsmythos des Herakles, die an der entsprechenden Stelle eingehend behandelt werden.

Ein grundlegendes und in der Forschung bisher zwar erkanntes, jedoch nicht hinreichend geklärtes Problem betrifft darüber hinaus das vermeintliche ‚Fehlen der Kindheit‘ weiblicher Gottheiten. Einer Vielzahl von bildlichen Darstellungen männlicher Götter in Kindgestalt steht eine verschwindend geringe Anzahl weiblicher Götterkinder gegenüber. Dieses Phänomen wurde in der Forschung¹⁰ bisher mit dem insgesamt geringen Stellenwert von Kind und Frau in der griechischen Gesellschaft erklärt. Auf die Problematik dieser These soll nachfolgend¹¹ ausführlich eingegangen werden. Das Phänomen soll hier nochmals eingehend untersucht, kritisch überprüft und von anderen Ausgangspunkten aus betrachtet werden. Dabei scheinen die Wirkungsmacht und die Funktion einer Gottheit deren Darstellungsweise und deren Erscheinen in Kindgestalt wesentlich zu beeinflussen.

Die Untersuchung nähert sich dem Thema Kindheit von einem neuen Standpunkt aus. Ziel ist es, die unterschiedlichen Bildkonzepte von Gott und Mensch auf der Ebene der Kinderdarstellungen eingehend zu analysieren, die Bilder in den kulturhistorischen Kontext einzuordnen und neue Erkenntnisse über das antike Verständnis von Gottheiten und deren Bedeutung für die griechische Gesellschaft und deren Wertvorstellungen ebenso wie über das antike menschliche Selbstbild zu gewinnen.

8 Satyrn in typisch bürgerlichen Bildkontexten: Krumeich – Pechstein – Seidensticker 1999, 65–69. 73; Shapiro 2003, 104 f.; ‚Zivilisierung‘ von Satyrn und Mänaden: Moraw 1998, 125–130; zur Adaption ikonographischer Elemente aus dem Themenumkreis der Bürgerwelt in den Bildern göttlicher Kindheitsmythen s. das Kapitel III. Mythos und Bürgerwelt in dieser Arbeit.

9 Zu den Darstellungskonzeptionen der Bürgerwelt und deren Realitätsbezug beziehungsweise den sich in den Bildern spiegelnden Idealvorstellungen s. Hölscher 2000, 147. 151; s. außerdem Kapitel III in dieser Arbeit.

10 Beaumont 1995 und Beaumont 1998.

11 s. Kapitel III. 3.